# Namslauer Stadtblatt.

## Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

**Nr. 47.** Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

**Namslau, Dienstag den 20. Juni.**

Inserate werden für die Dienstags-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr, für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freit. Vormittag 11 Uhr angenommen.

**1893.**


## Zum 24. Juni 1893.

Es ist ein Wort ins deutsche Land gegangen,
Wie kaum ein anders tief verhängnisschwer:
Dein Reichstag schied, in Streit und Wahn befangen,
Weil er versagt des Reiches Waffenwehr.

Und wieder klang vom Fels zum Meere nieder
Der Ruf zur Wahl in jedes deutsche Haus,
Und jeden Mann und Bürger rief er wieder
Zu dem entscheidungsvollen Kampf hinaus.

So sollte uns aus aller Deutschen Munde
Das Wort ertönen, das die Brust befreit.
Verstanden sie den hohen Ernst der Stunde,
Zu Schutz und Trutz dem Vaterland bereit?

Wohl ging ein Ahnen durch des Volkes Reihen,
Doch tausendfach ward es zum Wissen nicht,
Zu oft bezwang das Toben der Parteien
Der Stimme Ruf, die tief im Innern spricht.

Was alle Einsichtsvollen längst ermessen
Notwendig zu des Reiches treuer Hut,
Entstellten laut parteiische Int'ressen
Zum Kriegsgeltst und zur Erob'rungswut.

Nicht Deutschland hegt das heißergrimmte Lauern
Auf Stund' und Ort zu bösem Ueberfall,
Des schlimmen Nachbars Feindeslüfte dauern,
Drumm schütze Klugheit mannhaft Wehr und Wall!

Wenn schlichte Zahlen nicht beweisend nennen,
Daß uns der Feinde Uebermacht bedräut,
Das schlecht verhalt'ne Freuen soll' es können,
Das sich nur mäßigt, weil's zu warnen scheut,

Das ungestüme, heimliche Frohlocken,
Das an der Seine alle Herzen schwellt —
Sie riefen gern mit Sturm- und Freudenglocken:
„Deutschland ward schwach gesehn vor aller Welt."

Denn merkt es wohl: nicht nur den Kriegerscharen,
Die dieser Reichstag seinem Land verwehrt,
Nicht künft'ger Kämpfe wachsenden Gefahren
Gilt ihre Lust, von tiefem Hohn genährt:

In unsres Volkes Herzen sucht der Späher
Den Feind, der ihm zum Bunde sich erhebt,
Er glaubt die heißersehnte Stunde näher,
Da unsres Reiches starke Feste bebt.

Den einigen, geschlossenen Nationen
Gehört der Zukunft unerforschtes Meer.
Vor allem deutsch auf deutscher Erde wohnen,
Ist:s denn allein für uns zu hoch und schwer?!

Ist nicht genug der Väter Blut geronnen
Um jene Schranke „nord und süd des Mains"?
Nicht hehr genug der Preis den sie gewonnen,
Das deutsche Land am linken Strand des Rheins?

Ist schon so schnell die Schmach vergessen worden,
Da deutsche Kraft zersplittert machtlos war,
Ein Spott der Welt verlacht in Süd und Norden,
Die deutsche Flagge deutschen Schutzes bar?

Uns ward der hohe Siegespreis errungen,
Der Nord und Süd zum Deutschen Reich verband,
Doch nur von Scheu vor unsrer Kraft bezwungen,
Schaut haßerfüllt der Feind auf unser Land.

Den Preis der Siege gilt es zu erhalten!
Sind wir so bald der hohen Ehren matt?
Wo ist des freien Opfermutes Walten,
Der vor Paris und Metz geblutet hat?

Noch ist es Zeit! noch wehen deutsche Fahnen
Auf deutschen Höh'n am linken Rheinesstrand!
Mein deutsches Volk, laß nicht umsonst dich mahnen,
Dein Schicksal liegt in Deiner eignen Hand!

Ein Hort des Friedens, bleibe stark vor allen!
Solang' der Bürger dumpfe Sorge lebt,
Daß heut und morgen schon die Schranken fallen,
Im Kriegsgewühl der blut'ge Boden bebt,

So lang' wird nicht die Ruhe wiederkehren,
Die Schutz und Segen rechter Arbeit schafft,
Und nutzlos wird in banger Sorge zehren
Dich Deiner Söhne beste Lebenskraft.

Sei stark und groß, den Frieden zu erhalten,
Sei stark und groß, im Kriege zu bestehn.
Wenn noch einmal die Fahnen sich entfalten,
So wird's ein Krieg, wie nie die Welt gesehn.

Es wird ein Kampf um Leben oder Sterben,
Um die Vernichtung deutscher Volkskraft,
Und auf Jahrzehnte dräut uns das Verderben,
Bis neuer Geist uns neue Zeiten schafft.

Drum noch einmal! laßt uns gerüstet bleiben,
Die Opfer bringt dem deutschen Vaterland,
Vergeßt des Mißmuts eigensüchtig Treiben,
Zu Schutz und Trutz reicht euch die Bruderhand!

Kommt dann der Tag, da Helm' und Schwerter blitzen
Wohlan mit Gott zu Kampf und Sieg voran!
Wer sich beschützt, den wird der Himmel schützen,
Wir haben treulich unsre Pflicht gethan!

E. H.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

In buntem Durcheinander gehen noch immer die Nachrichten über die Reichstagswahl-Ergebnisse vom 15. Juni aus den verschiedensten Gauen des deutschen Vaterlandes ein, so daß ein vollständig orientirender Ueberblick über den vorläufigen Wahlausfall noch unmöglich ist. Besonders hinderlich tritt einem derartigen Unterfangen die überaus große und noch stetig wachsende Zahl der vorzunehmenden Stichwahlen entgegen. Bis Ende voriger Woche betrug dieselbe rund 175, welche Zahl sich aber inzwischen auf über 200 erhöht haben dürfte. Als definitiv gewählt waren zu genanntem Zeitpunkte bekannt 36 Conservative, 10 Freiconservative, 21 Nationalliberale, 12 Freisinnige Vereinigung, — Freisinnige Volkspartei, 2 Wilde, 62 Centrumsabgeordnete (Gegner wie Anhänger der Militairvorlage), 20 Sozialisten, 3 Antisemiten (darunter Ahlwardt doppelt gewählt), 10 Polen, 9 Elsaß-Lothringer (Deutschfreundliche und Clerikale), 6 süddeutsche Demokraten, 1 Däne — Welfe. Der bemerkenswertheste Zug an den Wahlen vom 15. Juni ist jedenfalls, abgesehen von der Erscheinung der überaus zahlreichen Stichwahlen, die Niederlage der freisinnigen Volkspartei, die Zahl der Mandate, die sie im ersten Wahlgange nach rechts wie links verloren hat, wird auf etwa 15 geschätzt, zugleich war aber wenigstens bis Ende voriger Woche noch kein einziger Freisinniger der Richtung Richter als gewählt bekannt, obwohl anzunehmen ist, daß zur Stunde einige „Richterianer" sich als gewählt erweisen. Speciell schlechte Geschäfte hat diese Partei in Berlin gemacht, einentheils ist ihre Stimmenzahl nicht unerheblich zurückgegangen, anderntheils muß sie die ihr verbliebenen Wahlkreise Berlin I, II, III und V in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie vertheidigen, und zwar theilweise mit recht schlechten Aussichten. Zwar war bei den gesammten Stichwahlen im Reiche die Freisinnige Volkspartei zweifellos noch eine Anzahl Mandate erhalten, trotzdem steht aber schon fest, daß sie aus dem Wahlkampfe bedeutend geschwächt hervorgehen wird, was zum guten Theil auf die in den freisinnigen bereits eingetretene Spaltung zurückzuführen ist. Aus demselben Grunde hat es offenbar auch der andere Flügel der ehemaligen freisinnigen Partei, die freisinnige Vereinigung, zu keinen besonderen Wahlerfolgen zu bringen vermocht.

Im Gegensatze zu dem Mißerfolge der Freisinnigen bei den Wahlen steht das allerdings zu erwarten gewesene Anschwellen der Sozialdemokratie. Die Zahl ihrer Anhänger weist besonders in den meisten der großen Städte, dann aber auch vielfach in kleineren Städten und in ländlichen Bezirken eine bedenkliche Zunahme auf. Dennoch stellen sich die positiven Wahlerfolge der Sozialdemokratie zunächst nicht als so außerordentlich große dar, als hie und da befürchtet worden war. Wohl hat sich die Umsturzpartei in den meisten ihrer Hochburgen glatt behauptet und zugleich Kiel, Breslau-West und Sonnenberg neu gewonnen, dafür muß sie jedoch Halle a. S., Magdeburg, Mannheim, Königsberg, Lübeck, Elberfeld, Solingen, Hannover u. s. w. in der engeren Wahl vertheidigen, außerdem gingen Bremen und Aschersleben-Calbe an die bürgerlichen Parteien verloren. Dafür aber sind die Sozialdemokraten in ungemein viel zahlreichen Wahlkreisen, die bis in nichtsozialistischem Sinne vertreten waren, an der Stichwahl mit mehr oder weniger günstigen Aussichten betheiligt. — Das Centrum hat in Preußen und Württemberg fast allenthalben seinen Besitzstand gewahrt, die der Militärvorlage geneigten Centrumsdissidenten in Rheinland und Westfalen, sowie in Schlesien sind mit wenigen Ausnahmen unterlegen. In Baden muß das Centrum mehrere seiner Wahlkreise gegen die Nationalliberalen in der Stichwahl vertheidigen, in Bayern hat es sich mehrfach gegen die Sondercandidaten des Bauernbundes noch zu wehren. — Die Nationalliberalen haben im ersten Wahlgange ca. 20 Candidaten durchgesetzt, darunter die Führer von Bennigsen und von Benda; die gleiche Zahl werden sie voraussichtlich auch bei den Stichwahlen durchbringen. Conservative und Freiconservative haben hauptsächlich zu Gunsten der Antisemiten einige Einbuße erlitten, ungeschwächt an Zahl dürften die Polen und die süddeutsche Volkspartei wieder in den Reichstag einziehen, während die Welfen noch keinen ihrer Anhänger als gewählt bezeichnen können. Im Elsaß sind u. A. der altdeutsche Kreisdirektor Pohlmann in Schlettstadt, Prinz Alexander von Hohenlohe und Höffel (Reichspartei) gewählt, dagegen steht in Straßburg-Stadt der nationalliberale Altelsässer Dr. Petri mit Bebel in einer für Dr. Petri leider nicht günstig ausschauenden Stichwahl. Der Bund der Landwirthe vermochte bisher keinen seiner Candidaten durchzusetzen. — Der politische Charakter des künftigen Reichstages wird demnach erst nach den Stichwahlen voll erkennbar sein und erst dann werden sich auch die Aussichten der Militärvorlage in der neuen Volksvertretung mit einiger Sicherheit beurtheilen lassen.

Die Stichwahlen finden im ganzen Reiche, abgesehen von Bayern, am 24. d. Mts. statt, in Bayern werden sie am 26. Juni vollzogen.

In Straßburg im Elsaß fand beim Bekanntwerden des Wahlresultats — Stichwahl zwischen Dr. Petri und Bebel — eine häßliche Demonstration der Sozialisten und Protestler statt, welche Hochrufe auf Bebel und Frankreich ausbrachten. Die Polizei verhaftete mehrere Demonstranten.

Berliner Meldungen bestätigen neuerlich die Nachricht, daß Erbprinz Bernhard von Meiningen Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, demnächst aus dem Militärdienst scheiden und sich ins Privatleben zurückziehen werde.

**Frankreich.**

Ueber das Befinden des Präsidenten Carnot gehen aus Paris noch immer widersprechende Nachrichten ein. Während ein am Nachmittag des 16. Juni ausgegebenes offizielles Bulletin besagt, daß das Fieber vollständig geschwunden sei und daß die Besserung im Zustande des Kranken langsam, aber stätig fortschreite, lauten private Meldungen weit besorgnißerregender. Ihnen zufolge leidet Carnot hauptsächlich an einer Entzündung des Blinddarms und soll sein Zustand überaus ernst sein. Allgemein glaubt man in Paris, die offiziellen Bulletins über Carnot seien nichts als Vertuschung der wahren Thatsache und wird behauptet, die Aerzte hätten jede Hoffnung auf Erhaltung des Patienten aufgegeben. — Sollte dem wirklich so sein, dann wäre für Frankreich die Präsidentschaftskrisis, mithin, als dies bislang zu vermuthen stand.

**Serbien.**

Die neugewählte serbische Skupschtina wurde am Freitag vom König Alexander mittels Thronrede eröffnet. Dieselbe rechtfertigt den Staatsstreich und zeichnet sich im Uebrigen durch einen ungemein friedlichen und sachlichen Ton aus. Unter den Aufgaben der Skupschtina zählt die Rede die Berathung der Handelsverträge Serbiens mit Deutschland und Oesterreich als besonders wichtig auf. Nach dem Eröffnungsakt leistete der König den Eid auf die Verfassung.

**Samoa.**

Die Samoafrage macht wieder einmal von sich reden. In Washington ging eine Nachricht aus Samoa ein, welche die dortige Lage infolge des sich verschärfenden Conflictes zwischen König Malietoa und seinem Nebenbuhler Mataafa als sehr ernst schildert. Es heißt, daß die Vereinigten Staaten vermuthlich einschreiten und ein Kriegsschiff nach Samoa entsenden würden. — Sollte dies geschehen, so dürften wohl auch Deutschland und England je ein Kriegsschiff nach Samoa zur Wahrung ihrer dortigen Interessen beordern.

## Schlesien.

?? [Wahlresultat.] Die Reichstagswahl im Wahlkreise Brieg-Namslau hat folgendes Resultat ergeben:

| Wahlbezirke. | v. Saurma. | Moll. | Göllner. | Schütz. | Splitterstimmen. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Kreis Namslau.** | | | | | |
| Namslau, Stadt . | 314 | 254 | 264 | 3 | — |
| Reichthal, Stadt | 107 | 2 | 40 | — | — |
| Altstadt-Jauchendorf | 41 | 16 | 24 | — | — |
| Banhwitz-Böhlitz . . | 116 | 4 | 13 | — | — |
| Buchelsdorf-Haugendorf . . . . . | 89 | 2 | 29 | — | — |
| Belmsdorf-Lorzendorf-Proschau . . | 127 | 10 | 26 | — | — |
| Bachowitz-Sophienthal ꝛc. . . . . | 21 | 12 | 49 | — | — |
| Dammer m. Sbitze ꝛc. | 237 | 1 | 23 | — | — |
| Dürnberg-Droschkau | 85 | 2 | 20 | — | 13 |
| Dannig-Ellguth . . | 20 | — | 29 | — | — |
| Deutsch-Marchwitz . | 44 | 1 | 9 | — | — |
| Daiedzitz-Wallendorf | 72 | 14 | 6 | — | — |
| Eckersdorf . . . . | 103 | 2 | 31 | — | — |
| Eisdorf . . . . . | 49 | 8 | 12 | — | — |
| Glausche-Brzezinke . | 183 | 22 | — | — | — |
| Grambschütz . . . | 100 | 2 | 3 | — | — |
| Giesdorf . . . . | 63 | 2 | 9 | — | — |
| Gr.-Butschkau-Herzberg ꝛc. . . . . | 73 | 11 | 23 | — | — |
| Groditz-Gülchen-Lippe . . . . . | 64 | 9 | 56 | 2 | — |
| Gr.- und Kl.-Hennersdorf ꝛc. . . . | 72 | 7 | 11 | — | — |
| Gr.- und Kl.-Steinersdorf ꝛc. . . . | 118 | 5 | 9 | — | — |
| Gr.-u. Neu-Marchwitz | 104 | — | 12 | — | — |
| Hörigern . . . . | 47 | 22 | 21 | — | — |
| Jakobsdorf . . . . | 61 | 1 | 1 | — | — |
| Kauswitz-Michelsdorf | 124 | 3 | 7 | — | — |
| Kreuzendorf . . . | 29 | — | 7 | — | — |
| Krickau . . . . . | 9 | 25 | 8 | — | — |
| Lankau-Böhmwitz . | 67 | 1 | 12 | — | — |
| Mülchen-Niese ꝛc. . | 62 | 9 | 21 | 1 | — |
| Minkowsky . . . | 91 | 4 | 10 | — | — |
| Nassadel . . . . | 79 | — | — | — | — |
| Noldau . . . . . | 78 | 12 | 1 | — | — |
| Obischau . . . . | 27 | 4 | 4 | — | — |
| Ober- und Nieder-Wilkau . . . . | 113 | 30 | 18 | — | — |
| Paulsdorf . . . | 23 | 17 | 10 | — | — |
| Latus | 3012 | 514 | 813 | 6 | 13 |
| Transport | 3012 | 514 | 813 | 6 | 13 |
| Reichen . . . . | 63 | 5 | 20 | — | — |
| Schwirz . . . . | 79 | — | 55 | — | — |
| Städtel . . . . | 51 | 3 | 36 | — | — |
| Sterzendorf . . . | 131 | — | 1 | — | — |
| Schmograu . . . | 40 | — | 80 | — | — |
| Sforischau . . . . | 80 | — | 3 | — | — |
| Saabe . . . . . | 49 | 9 | 1 | — | — |
| Simmelwitz . . . | 58 | 3 | 6 | — | — |
| Strehlitz . . . . | 98 | 25 | 50 | — | — |
| Schadegur-Sgorfellitz | 43 | 2 | 32 | — | — |
| Summa | 3704 | 561 | 1102 | 6 | 13 |
| **Kreis Brieg.** | | | | | |
| Brieg, Land . . . | 1100 | 1252 | 1951 | 846 | 7 |
| Brieg, Stadt . . . | 204 | 435 | 1164 | 824 | 2 |
| Löwen . . . . . | 41 | 138 | 121 | 65 | — |
| Summa | 1345 | 1825 | 3235 | 1736 | 9 |
| Gesammtsumme | 5049 | 2386 | 4338 | 1741 | 22 |

△ [Freiwillige Feuerwehr.] Nachdem die hiesige freiwillige Feuerwehr erst vor Kurzem ihren Geräthen einen Rettungsschlauch zugefügt hat, erhielt sie Anfang dieses Monats eine mechanische Rettungsleiter. Die Anschaffung dieser außerordentlich wichtigen Utensilien war schon seit Jahren Wunsch der Wehr, leider hinderte desben Realisirung eine nicht unbedeutende Schuld, die nun aber, Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Stadtbehörden, im vorigen Jahre der Wehr abgenommen worden ist. Die Geldmittel zur Beschaffung der qu. Leiter sind durch Geschenke und Ausgabe von Antheilscheinen aufgebracht worden resp. sollen durch Letztere noch aufgebracht werden. Die Leiter stammt aus der Fabrik von J. G. Lieb in Biberach, Königreich Württemberg, ist 16 m lang, 3theilig gebaut und wird durch eine eiserne Spindel in die Höhe geschraubt. Durch sehr gut eingerichtete Terrainregulirung läßt sich eine beiderseitige seitliche Neigung von 10 Procent erzielen, was von größter Wichtigkeit bei Unebenheiten der Straße ist. Die Leiter ist aus gutem Material gebaut, leicht fahrbar und kostet 1100,70 Mark. — Der Rettungsschlauch, aus derselben Fabrik bezogen, kostet 146 Mark. Er ist 20 m lang, reicht also vollständig aus zur Rettung von Menschen aus den höchsten Wohngebäuden hiesiger Stadt. Der Zweck der Feuerwehr ist ja bekanntlich, einerseits die Rettung der Menschen aus Feuersgefahr und andererseits das Löschen von Schadenfeuern, oder mit anderen Worten: den

Fortsetzung in der Beilage.

## Breslauer Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Der Rosenmonat hat zu allen Zeiten und bei allen Völkern eine große Rolle gespielt. Aus Centralasien stammend, verbreitete sich die „Königin aller Blumen“ über die ganze civilisirte Welt und ist überall da zu finden, wo die ersten Spuren von Kultur vorhanden sind. In einem Tschudengrabe, das mindestens 5000 Jahre vor unserer Zeitrechung zurückreicht, fand man eine Münze mit dem Gepräge einer Rose. Bei den alten Indern, Syrern und Aegyptern war sie ein Gegenstand der Verehrung und gelangte von da aus nach Griechenland, wo sie der Aphrodite geweiht war. Die Sage berichtet, sie sei aus dem bei der Erschaffung der Liebesgöttin abfallenden Meeresschaume entstanden und sei erblüht, als Aphrodite den Dorn mit Nektar beträufelte. Nach Italien kam die Rose früh mit den griechischen Kolonien und gedieh namentlich in Kampanien vortrefflich. Sie wurde meist bei Gastmählern zur Bekränzung der Tische und der Häupter der Schmausenden und Tänzerinen verwendet, und Nero soll bei einer solchen Gelegenheit für 600.000 M. Rosen vergeudet haben. Mitte Mai begingen die Römer das Rosenfest zur Feier des Sommeranfanges, wobei während eines Festschmauses Rosen vertheilt wurden. Ein Ueberrest dieser Feier dürfte das Fest der Rosenkönigin zu Salency bei Noyon in Frankreich sein, bei welchem das sittsamste Mädchen des Bezirks mit Rosen bekränzt wurde. Derartiger Feste giebt es jenseits und diesseits des Rheins eine ganze Menge, und sie kommen in der Neuzeit, wo sich die Rosenkultur zu einer ganz bedeutenden Höhe aufgeschwungen hat, immer mehr in Aufnahme. Auch Breslau rüstet sich ein solches Fest zu begehen. Auf der Füllerinsel, die in den letzten Jahren schon so viele Ausstellungen gesehen hat, wird am 22. Juni eine Rosenausstellung eröffnet, für die bereits mehrere Prämien gestiftet sind. Die Hallen von der letzten Ausstellung werden einer eleganten Erneuerung unterworfen, und für den Rosenverkauf werden elegante Pavillons gebaut. Falls das Wetter günstig ist, wird im Schießwerder ein Fest der Rose abgehalten werden. An demselben Tage wird hier auch der dreißigste Maschinenmarkt eröffnet, für den die Vorarbeiten als nahezu vollendet bezeichnet werden können. Daß zu diesen beiden Ausstellungen Fremde aus allen Richtungen der Windrose zusammenströmen werden, ist im Interesse der Breslauer Geschäftstreibenden zu wünschen. Auch den Theatern dürfte der starke Fremdenverkehr nicht unangenehm sein, denn gerade diese Kunstinstitute pflegen von unseren Gästen am meisten besucht zu werden. Die Leistungen der beiden Sommertheater werden von Woche zu Woche besser. Der Stern, der augenblicklich am Himmel des Lobetheaters brilliert, ist Herr Josef Josephi. Dem Breslauer Theaterpublikum ist der Künstler nicht neu. Den Wachtmeister Godibert in Millöckers „Jungfrau von Belleville“ haben wir von ihm schon öfters gehört, müssen aber konstatiren, daß Herr Josephi in der letzten Vorstellung sich selbst übertroffen hat. Die heitere Stimmung des Gastes und seine unverwüstliche Laune rissen zu ungeheuerer Heiterkeit und rauschendem Beifall hin. Noch besser war sein Adam im „Vogelhändler“, der naturwüchsiger und echter wohl kaum noch dargestellt werden könnte. Auch konnte Herr Josephi seinen prächtigen Stimmmittel zur Geltung bringen. Auf gleicher Höhe der künstlerischen Vollendung stehen die Leistungen des Fräuleins Enrici. Wir haben diese Dame schon in einer ganzen Reihe von Vorstellungen zu bewundern Gelegenheit gehabt, aber immer mußten wir über ihren Fleiß und die Eleganz staunen, mit welcher sie ihre nicht gerade leichten Aufgaben erledigt. Eine schätzenswerthe Kraft scheint auch Herr Passy-Cornet zu sein, dessen „Vandergold“ in der Operette „Der arme Jonathan“ uns mehr angesprochen hat als sein Stanislaus im „Vogelhändler.“ Zu tadeln war letzter Rolle namentlich ein auffallendes Detonieren. — Nicht minderen Genuß, wenn auch anderer Art, dürfte unseren Gästen aus der Provinz das Ensemble des Residenz-Theaters bereiten. Hier wird jedes Genre der dramatischen Poesie kultivirt. „Othello, der Mohr von Venedig“ blickt mit souveräner Nichtachtung auf die leichtgeschürzten „Lachende Erben“ hinab, kann es aber nicht verhindern, daß ihn „Boccaccio“ und „Die drei Wahrzeichen“ den Rang streitig machen. Das Publikum amüsiert sich ganz vorzüglich, und der Besuch des Theaters ist erfreulicher Weise noch im Steigen begriffen. — In Liebich's Etablissement ist der Zudrang zu den dort stattfindenden Concerten so groß, daß der umfangreiche Garten die Gäste kaum fassen kann. Herr Musikdirigent Pickhard leistet aber auch mit seiner 42 Mann starken Kapelle so Vorzügliches, daß uns dieser auffällig rege Besuch gar nicht Wunder nimmt. Wer einen genußreichen Abend im Freien verbringen will, dem können wir nicht dringend genug den Besuch dieses beliebten Gartens empfehlen.

## Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des dem Stellenbesitzer Lorenz Solarek zu Kreuzendorf gehörigen Grundstücks Blatt 32 Kreuzendorf ist aufgehoben.

Die Termine am 22. und 23. dieses Monats fallen daher fort.

Namslau, den 7. Juni 1893. **Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Gericht und Gefängniß im Jahre 1894 erforderlichen **Petroleums** von ungefähr 500 Litern an den Mindestfordernden soll am

**4. Juli 1893 Vormittags 10 Uhr**

an Gerichtsstelle — Zimmer No. 10 — vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können beim Ersten Gerichtsschreiber — Zimmer No. 11 — eingesehen werden.

Namslau, den 16. Juni 1893.

**Der Amtsgerichts- und Gefängniß-Vorsteher.**
Perntock, Amtsrichter.

## Bekanntmachung.

**Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Reichstagswahl hat keiner der aufgestellt gewesenen Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit erhalten.**

**Die meisten Stimmen haben erhalten:**

**Frhr. von Saurma auf Sterzendorf, Kr. Namslau, und**

**Bauergutsbesitzer Julius Göllner in Pilzen, Kr. Schweidnitz.**

**Es hat daher in Gemäßheit des § 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 eine engere Wahl zwischen diesen beiden Kandidaten stattzufinden.**

**Termin für diese Wahl ist auf**

**Sonnabend den 24. Juni d. Js.**

**festgesetzt.**

Die Eintheilung der Stadt zum Zwecke der Stimmenabgabe ist dieselbe wie bei der ersten Wahl und zwar bildet

**den ersten Bezirk:** der östliche Theil der Stadt bis zur Bahnhofstraße (Hausnummer 4 bis einschließlich No. 9a) bezw. bis zur Wasserthorstraße (Hausnummer 1 bis einschließlich No. 4) nebst der polnischen Vorstadt;

**den zweiten Bezirk:** der westliche Theil der Stadt mit der deutschen Vorstadt.

Im **ersten Bezirk**, zu dessen Wahllokal wieder der **Rücker'sche Saal** bestimmt ist, wird als Wahlvorsteher Herr Maurermeister und Rathsherr Richter und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann und Stadtverordneter Faltin,

im **zweiten Bezirk**, zu dessen Wahllokal ebenfalls wieder der **Saal des Restaurants Drescher** bestimmt ist, wird als Wahlvorsteher Herr Kaufmann und Rathsherr Lange und als dessen Stellvertreter Herr Mühlenbesitzer und Rathsherr Vogt fungiren.

**Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.**

**Die Wahl erfolgt mittelst Abgabe von Stimmzetteln; dieselben müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen und derart zusammenzufalten, daß der auf demselben enthaltene Name verdeckt ist.**

Zur Stimmenabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in der Wählerliste verzeichnet sind.

**Schließlich wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle auf andere Kandidaten als die zur engeren Wahl gestellten, welche im Eingange dieser Bekanntmachung näher bezeichnet sind, fallenden Stimmen ungültig sind.**

Namslau, den 19. Juni 1893. **Der Magistrat.** Schulz.


**Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Amtsgerichte zu Namslau zugelassen. Mein Bureau befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Banke, Klosterstraße, wo ich von jetzt ab täglich zu sprechen bin.**

**Snay, Rechtsanwalt.**

**Zwangsversteigerung.**

**Mittwoch den 21. Juni cr. Vormittags 10 Uhr**

werde ich in meinem **Pfandlokal des Kgl. Amtsgerichtsgebäudes**

**1 Sopha**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

**Schmidt.**
Königlicher Gerichtsvollzieher.

**Haushalt-Seife**

von **M. Lindenberg & Co.**, Charlottenburg in vorzüglicher Qualität, ist äusserst mild für die Haut und daher sehr empfehlenswerth. à Pfund (6 Stück) 60 Pf. zu haben in der **kgl. priv. Adler-Apotheke.**

**Königl. Preußische Lotterie-Einnahme.**

Loose zur 189. Klassenlotterie sind noch in allen Abschnitten vorräthig.

**Der Einnehmer.**
*O Faltin*

**Zur Wäsche:**

**Terpentin - Salmiak-Schmierseife**

empfiehlt **Paul Kochwitz.**

**Freiwill. Feuerwehr.**

**Mittwoch den 21. d. M. Abends 7¼ Uhr:**

**Uebung.**

**Der Brandmeister.**
**Schmidt.**

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß in meiner

**neu errichteten Ziegelei**

auf dem **Riedel**'schen Grundstück in **Böhmwitz**

**Mauer-, Brunnen- und Dachziegeln**

zum Verkauf stehen und offerire selbige zur nur zeitgemäß herabgesetzten Preisen.

Hochachtend

*Carl Hoffmann,*
Ziegeleibesitzer.
**Wilhelmstraße 17.**

**Freundlich**

sieht jede Wohnung aus, deren **Fussböden** mit **Müller & Mann's** Bernstein-**Fussbodenlackfarbe** gestrichen sind. **Schnelltrocknend, unübertrefflich in Glanz, Härte und Dauer.** Vorräthig in Büchsen à 1 und ½ kg bei Herrn

**Hugo Banke.**

**Hoch-la. Margarine,**

gleich der besten **Tafelbutter,** empfiehlt das **Pfund 0.80 M.**

*Otto Faltin.*

Die

**Mineralwasserfabrik**

von

*Oscar Tietze*

empfiehlt

**Selter- und Sodawasser, Citronen- u. Himbeer-Brauselimonaden, Phosphorsaur. Eisenwasser, Biliner Sauerbrunnen,**

ferner:

**feinst. Gebirgs-Himbeersaft, Brause-Limonaden-Bonbons**

von **Gebr. Stollwerck, Cöln,**

**Brausepulver, Citronensäure, Citronen-Essenz.**


**Getreidemarktpreise der Stadt Namslau vom 17. Juni 1893.**

| | Höchster. | | Mittler. | | Niedrigster | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | M | ₰ | M | ₰ | M | ₰ |
| Weizen 100 Kilogr. | 15 | 20 | 14 | 70 | 14 | 20 |
| Gerste " | 13 | 80 | 13 | 30 | 12 | 80 |
| Roggen " | 13 | 70 | 13 | 20 | 12 | 70 |
| Hafer " | 15 | 80 | 15 | 40 | 15 | — |
| Erbsen " | 16 | -- | — | — | 14 | — |
| Kartoffeln " | 2 | 60 | — | — | 2 | 40 |
| Heu " | 7 | 50 | — | — | 6 | 80 |
| Stroh " | 4 | 80 | — | — | 4 | 20 |
| Butter (1 Kilogr.) | 1 | 90 | — | — | 1 | 70 |

# Zur Stichwahl! Wähler, habt Acht!

## Was die freisinnige Volkspartei will und was sie nicht will.

Die Richter-Payersche Volkspartei will die unbeschränkte Parlamentsherrschaft, **keine** starke Monarchie. Sie hat daher auch gegen die Verfassung und fast alle grundlegenden Gesetze des Reiches gestimmt.

Sie will die schrankenloseste Gewerbefreiheit, sie will **keine** Gesetze gegen die wilde Börsenspekulation, **keine** Einschränkung des Bazarunwesens, der Schwindelausverkäufe 2c., **keine** Maßregeln gegen die wucherische Ausbeutung des Leichtsinns und der Unerfahrenheit.

Sie will die Volkswohlfahrt nur in dem Sinne, daß alle Waaren möglichst billig sein sollen. Ob dabei der **inländische** Waarenerzeuger (Bauer, Fabrikant, Arbeiter) und Geschäftsmann oder ob der **ausländische** Produzent verdient, das ist ihr ganz gleichgültig. **Sie will daher keinen Schutz für die inländische Arbeit, namentlich auch keinen Schutz der Landwirthschaft,** obgleich weit über die Hälfte der deutschen Bevölkerung auf dem platten Lande und vom Ackerbau lebt.

Die freisinnige Volkspartei will die Dinge immer anders, als sie die Regierung will, und meistens so, wie sie nicht gehen. Die Vortheile der zweijährigen Dienstzeit, der Schonung der älteren Leute im Kriege als Folge der Mehreinstellung von Rekruten sind von Richter und Genossen vor 10 und 20 Jahren hoch gepriesen worden. Jetzt aber, da die Regierung damit kommt, heißt es: Das ist nicht soviel werth und ist uns zu kostspielig! Sogar im **freisinnigen Programm** steht: **„Volle** Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht unter möglichster Abkürzung der Dienstzeit!" Als dieser Grundsatz im vorigen Reichstage verwirklicht werden sollte, wurde er von der Volkspartei **„unentwegt"** preisgegeben!

Sie will dem Volke mit falschen Zahlenkunststücken und sonstigen Kniffen einreden, daß unser Heer zum Schutze des Vaterlandes schon stark genug sei, **aber sie will nicht der Wahrheit die Ehre geben, daß wir gegen die französische Heeresmacht von Jahr zu Jahr mehr ins Hintertreffen kommen** und daß wir wie schon Moltke bezeugte, gezwungen wären, den Revanchekrieg, den die Franzosen vorbereiten, **im eigenen Lande** zu führen.

Darum:

## Wählt nicht den Mann der freisinnigen Volkspartei!

**Laßt die Zahlen reden!**

Wie stark ist das Friedensheer jetzt?

| | | |
|---|---|---|
| In Frankreich | 520 000 | Mann |
| In Deutschland | 495 000 | " |

(also Frankreich mehr **25 000**).

Wieviel Mann werden jährlich ausgehoben?

| | | |
|---|---|---|
| In Frankreich (1891) | 230 000 | Mann |
| in Deutschland (1891) | 183 000 | " |

(also Frankreich mehr **47000**).

Wie hoch ist nach dem gegenwärtigen Stande die Kriegsstärke?

| | | |
|---|---|---|
| In Frankreich | 4053 000 | Mann |
| in Deutschland | 3500 000 | Mann |

(also Frankreich mehr **553000**).

Wie hoch wäre das deutsche Rekrutenkontingent?

Nach der Forderung der Regierung 237000 Mann
(gegen Frankreich mehr **7000**).

Nach dem „Angebot" Richter-Lieber 209000 Mann
(gegen Frankreich weniger **21000**).

Wie hoch würde die deutsche Kriegsstärke kommen?

| | | |
|---|---|---|
| Nach der Forderung der Regierung | 4300000 | Mann |

(gegen Frankreich mehr **247000**).

| | | |
|---|---|---|
| Nach dem „Angebot" Richter-Lieber | 3750000 | Mann |

(gegen Frankreich weniger **303000**).

Die Demokraten Richter, Lieber u. s. w. **wollen also das deutsche Heer nicht einmal so stark machen, als das französische ist,** obgleich das Deutsche Reich 11 Millionen Einwohner mehr zählt als Frankreich.

Das sind keine Schwindelzahlen wie in den demokratischen Flugblättern sondern die von den ersten Sachverständigen berechneten **amtlichen** Zahlen.

Die Kosten (1,10 Mark auf den Kopf) sollen zum großen Theil durch **höhere Börsensteuern** und durch **Luxussteuern** aufgebracht werden überhaupt durch solche Steuern, welche den

## kleinen Mann nicht treffen!

**Wählt für den Frieden!**

Alle Welt klagt über schlechten Geschäftsgang. Nicht wir allein leiden an Stockung des Waarenabsatzes, den anderen großen Kulturstaaten geht es ebenso und zum Theil noch weniger gut, weil wir es mit einer Welthandelsstockung zu thun haben.

Seit Beginn des Jahres hatte sich allmählig ein Aufschwung der Geschäfte zu regen begonnen. **Damit war es sofort wieder vorbei, als der vorige Reichstag die nothwendige Verstärkung des Heeres abgelehnt hatte. Fällt die Stichwahl schlecht aus,** so werden unsere Feinde an der Seine von Neuem jubeln wie am Tage nach der Reichstagsauflösung und ein **neuer Druck wird sich auf alle Geschäfte legen,** weil dann die Zukunft nach innen und außen erst recht unsicher erscheint und deshalb Niemand Geld in neue Unternehmungen stecken wird. **Wird dagegen die Militairvorlage angenommen, so kehren auch das Vertrauen, der Unternehmungsgeist und besserer Verdienst wieder.**

Die Gegner der Vorlage behaupten, Niemand denke an Krieg. **Dieselben Leute** haben das auch im Jahre 1870 behauptet — und zwei Monate darauf hatten wir den Krieg!

Wer aber trägt die furchtbare Last eines Krieges? Schon vom **ersten Mobilmachungstage** an trägt ihn der Landmann, der Gewerbetreibende, der Geschäftsmann, der Arbeiter, — **Allen wird der Verdienst entzogen!** Die Militärvorlage will aber nicht nur den Krieg verhindern, sondern sie will, wenn er trotzdem losbricht, **verhindern, daß er im eigenen Lande geführt wird.**

Das kann aber **nicht** verhindert werden, wenn wir unser Heer nicht so verstärken, wie es die Militärvorlage will. Das behaupten unsere kriegserprobten Generale, das behaupten auch die Reichstagsabgeordneten, welche früher Officiere waren, wie der ehemalige Major Hinze vom Freisinn und der Major v. Huene vom Centrum.

Wer weiß aber Alles besser? **Es sind das lauter Leute, die den Krieg gar nicht kennen, meistens gar nicht einmal Soldat gewesen sind!** Es ist gerade, als ob der Landmann von einem Barbier sich sagen lassen wollte, wie er seinen Acker bestellen, oder der Bierbrauer vom Schuster, wie er sein Bier brauen müßte! Richter hat ausgerechnet und Socialdemokraten machen es ihm gelehrig nach, daß seit 1871 12 Milliarden Mark für das deutsche Heer ausgegeben worden sind. Die nothwendige Gegenrechnung jedoch, die in der Erhaltung des Friedens, in dem Schutz aller Erwerbsthätigkeit vor Kriegsgefahr, in der vom Heere an Millionen von Menschen geleisteten Kulturarbeit gegeben ist, die wird den Wählern gewöhnlich ganz unterschlagen. Diese 12 Milliarden sind aber gänzlich **verschwendet** gewesen und ebenso viel Milliarden mindestens kostet es uns **auf einem Brett,** wenn uns einmal der Krieg ins Land kommen sollte und das Heer nicht stark genug ist, unsere Grenzen zu schützen.

Wird die Militär-Vorlage abgelehnt, **so bleibt die dreijährige Dienstzeit bestehen.** Bestehen bleibt auch die schwere unbillige Härte, daß im Kriegsfalle jüngere kräftige Leute zu Hause bleiben und dafür **Familienväter** vor den Feind in die Feldschlacht müssen. Wird die Militärreform durchgeführt, so können **über eine halbe Million Landwehrleute,** die nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge sofort maschiren müßten und mit deren Tod oder Siechthum jedes Mal ein ganzer Hausstand ruinirt wird, daheim bleiben oder nur im Besatzungsdienste verwendet werden.

Wer am Stichwahltage einen Richterschen Volksparteiler, einen Socialdemokraten oder einen Centrumsdemokraten wählt, der stimmt der Wirkung nach **gegen den Frieden, gegen die wirthschaftliche Besserung, gegen die zweijährige Dienstzeit und gegen die Schonung unserer Familienväter im Kriege.**

## Wählt darum nicht den Gegner, sondern den Anhänger der Militär-Vorlage!

## Wählt Herrn Baron

# von Saurma auf Sterzendorf.

(Flugblatt von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.)

Nebst 2 Beilagen.

Unser Kandidat im Wahlkreise **Brieg-Namslau** ist Herr Bauergutsbesitzer

# Julius Göllner

in **Pilzen.** Kreis Schweidnitz.

Das deutsch-freisinnige Wahl-Comité.

---

# Dienstag den 27. Juni

**veranstalte ich einen**

# grossen Restertag

## in allen Abtheilungen meines Lagers.

Die **Preise** sind ☞ **fest** und an jedem Stück sichtbar.

# Wilhelm Cohn,

## Namslau.

---

**Sonntag den 25. d. M. Nachm. 1/2 3 Uhr**
lutherischer Gottesdienst.
P. **Kluge.**

---

Garantirt nur allein ächte
**Dr. Alberti's**
**aromatische**
**Schwefel-Seife,**
**unbedingt wirksamste Seife gegen alle nur denkbaren Hautunreinigkeiten.**
Preis à Stck. 50 Pfg., 3 Stck. 1,25 Mk.
Zu haben
in **Namslau** in der **Apotheke.**

---

Die
**Haupt-Agentur**
einer ersten
**deutsch. Leb.-Vers.-Act.-Ges.**
ist zu besetzen. ☞ **Hohe Bezüge.** ☜
Gefl. Offerten sub **F. G.** Exped. d. Bl.

---

**Ausverkauf**
**wegen Aufgabe des Geschäfts.**
**C. Fiedler.**

---

**Gut gebrannte**
**Mauerziegel**
**sind wieder vorräthig.**
**Richter & Schmidt.**

---

**Einfach-Bier,**
**flaschenreif und in bester Qualität,**
empfiehlt
**Paul Koschwitz.**

Erfolgreiches Insertionsorgan. 50,000 Abonnenten.

# Häuslicher Rathgeber.

**Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen**

mit den Gratisbeilagen:

**Mode und Handarbeit.**

Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Rathgeber" eine vollständige und reichhaltige

**Modenzeitung,**

in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.

Jeden Monat eine **Schnittmusterbeilage.** Netzende und praktische **Handarbeiten,** zahlreiche **Monogramme.**

**Für unsere Kleinen.**

**Illustrirte Kinderzeitung** für Kinder im Alter von 5—12 Jahren. Dieselbe wird alle 14 Tage dem „Häuslichen Rathgeber" beigegeben und bringt **Erzählungen, Märchen** und **Gedichte** mit zahlreichen Abbildungen; außerdem Sprüche, Spiele, Räthsel, **Handarbeiten** für **Knaben** und **Mädchen, naturwissenschaftliche Plaudereien.** Gewährt den Kindern Freude, Anregung und Belehrung.

**Inhalt des „Häuslichen Rathgeber."**

Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirthschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte und Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Thiere.

**Gewähltes und interessantes Feuilleton.**

Jede Nummer enthält außer einem großen spannend geschriebenen Roman noch verschiedene **Erzählungen, Humoresken u. s. w.**

**Jede Woche erscheint eine Nummer.**

Preis pro Nummer 10 Pfg. — Vierteljährlich 1,25 Mk. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

**Probenummern** sendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweiß in Breslau, Heinrichstraße 15.

---

# Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.

• Ueberall käuflich! •

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

---

**Gutes Einfach-Bier, helles und dunkles Lagerbier, echt Culmbacher Bier**

empfiehlt

*Waldemar Hoffmann,*

**jetzt Ring No. 6.**

---

**Die besten**

**Röst-Caffee's**

empfiehlt

**Otto Faltin.**

---

**Breslauer**

**Domkäse**

empfing wieder

*Paul Koschwitz.*

---

**Ein sehr elegant. Büffet und ebensolches Vertikow**

sind umzugshalber bald zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

**Schwimmschüler**

können sich noch melden bei

**P. Rädler.**

---

# Koenig's Kursbuch

empfiehlt

*O. Opitz*

---

## Ein Schneidergeselle

kann sich melden bei

**F. Harnoss,**

Krakauerstraße 16.

---

Ein **anständiges, fleißiges** und **sauberes**

## Hausmädchen

wird für einen kleineren Haushalt gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

---

## Ein tüchtiger Kutscher

kann sofort antreten bei **A. Störmer.**

---

Schützenstraße 5 ist die Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Durchgang und Küche, zu vermiethen und bald oder später zu beziehen.

Daselbst ist auch die Wohnung im 1. Stock, hintenheraus, zu vermiethen und 1. October zu beziehen. **Fritz Menzel.**

---

**Ein Laden** nebst Wohnung ꝛc. ist zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen.

**Liebehenschel,**
Schützenstraße 20.

---

Eine Wohnung im Hinterhause, parterre, ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen bei

**R. Behnisch,** Ring No. 19.

---

Das von Herrn Amtsrichter Ziolecki bewohnte Quartier ist vom 1. October ab anderweitig zu vermiethen. **M. Liebrecht.**

---

In meinem Nebenhause, Wilhelmstraße Nr. 12, ist eine Parterre-Wohnung, bestehend in 2 Stuben und Cabinet, sowie dem zugehörigen Beigelaß, vom 1. Juli ab zu vermiethen.

**Kricke,** Zimmermeister.

---

Eine Wohnung, 2 Treppen, ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen bei

**Siego,** Bäckermeister.

---

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist per 1. Juli event. früher zu vermiethen.

**Wilhelm Cohn.**

---

Eine Wohnung, bestehend in Stube, Kabinet und Küche, im 2. Stock, ist per 1. Juli zu vermiethen.

**Carl Hannes.**

---

Eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 Zimmern, vornheraus, zu vermiethen bei

**G. Kottke.**

---

Eine Wohnung ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen. **Richard Hauschild.**

---

Eine Wohnung, hintenheraus, bestehend aus zwei Stuben, ist bald zu vermiethen bei

**Ernst Fabian.**

---

Zwei Stuben im ersten Stock hintenheraus sind 1. Juli zu vermiethen.

**Otto Wolff.**

---

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus ist zu vermiethen und Oktober zu beziehen.

**Richard Hauschild.**

---

Eine Wohnung ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen bei

**C. Kühn,** Ring No. 16.

---

Die der Frau Quak zugefügte Beleidigung nehme zurück und leiste nach schiedsmännlichen Vergleich Abbitte **Susanna Simniok.**

# Allgemeine Wirthschaftscorrespondenz

für die

praktischen Interessen der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe.

Beilage zum Namslauer Stadtblatt.

Namslau, Dienstag den 20. Juni 1893.


## Zur Frage des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Die Thatsache, daß in den Kreisen der deutschen Producten, zumal der Landwirthe die Meinungen über die Vortheile eines Handelsvertrages mit Rußland sehr getheilt sind, veranlaßt uns einmal die Frage zu untersuchen, welche von den beiden in Frage kommenden Staaten den größten Nutzen von dem geplanten Handelsvertrage haben würde, wenn sich der andere Theil nicht gehörig vorsehen würde. Wenn man den russischen Ein- und Ausfuhrhandel mit Deutschland eingehend prüft, so muß man, da die russische Ausfuhr nach Deutschland die Einfuhr ihrem Werthe nach bei Weitem übersteigt, zu dem Schluß kommen, daß Rußland ein größeres Interesse an dem Zustandekomnen eines Handelsvertrages mit Deutschland hat, als umgekehrt. Rußlands Aus- und Einfuhrhandel mit Deutschland beträgt nämlich nach der russischen Statistik:

| | russische Ausfuhr nach Deutschland | russische Einfuhr von Deutschland |
|---|---|---|
| | in Millionen von Rubeln | |
| 1889 | 190 | 124 |
| 1890 | 176 | 114 |
| 1891 | 192 | 103 |

Da danach der Werth der russischen Ausfuhr nach Deutschland viel größer ist als derjenige des deutschen Exports nach Rußland, so kann man ohne Weiteres behaupten, daß schon jetzt ohne Handelsvertrag Rußland ein besseres Geschäft mit Deutschland macht als Deutschland mit Rußland. Ist also Rußland nicht in der Lage, Deutschlands Industrie, zumal Eisen- und Maschinenindustrie, große Zollermäßigungen zu gewähren, so wird Deutschland von einem russischen Handelsvertrage auch keinen großen Nutzen haben, ja sich unter Umständen noch schlechter stehen als bei den jetzigen Verhältnissen ohne jeden Handelsvertrag. Nun wird allerdings Deutschland, falls überhaupt der Vertrag zu Stande kommt, dem russischen Reiche in handelspolitischer Beziehung auch keine andere Concessionen machen als den übrigen Vertragsstaaten Oesterreich-Ungarn, Italien u. s. w., das heißt die Zölle auf russisches Getreide, Vieh und Rohproducte würden nur eine kleine Ermäßigung erfahren. Aber bei der guten Verkehrsverbindung zu Schiff und per Eisenbahn zwischen Rußland und Deutschland würde eine solche Ermäßigung der deutschen Zölle immerhin eine bedeutende Steigerung der russischen Ausfuhr zur Folge haben, Rußland also unbedingt das bessere Geschäft mit dem Handelsvertrage machen, wenn die deutsche Regierung nicht auf bedeutende Ermäßigung der russischen Zölle für die deutsche Industrie besteht. Ist diese namhafte Ermäßigung der russischen Zölle und damit eine bedeutende Hebung des deutschen Handels mit Rußland nicht zu erzielen, so dürfte es besser sein, wenn der Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages verschoben wird

## Landwirthschaftliches.

**Weinlaub als Heuersatz.** In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris verlas, wie das L. T. meldet, Deférain eine neue Arbeit von Müntz über die Verwendung des Weinlaubes als Viehfutter. Die angestellten Versuche ergaben, daß das Laub in frischem wie getrockneten Zustande gern gefressen wurde und den Thieren wohl bekam. Der Nährwerth ist gleich dem einer guten Luzerne. Laut einer Berechnung könnten die Weinberge von Südfrankreich, ohne den Weinbau irgendwie zu beeinträchtigen, vom Hektar eine Menge Weinblätter liefern, welche 2100 bis 3600 kg Heu ersetzen würden. In Jahren der Futternoth wären aber die gesammten Weinberge Frankreichs in der Lage, der Landwirthschaft vierzig Millionen Doppel-Centner Weinheu zu liefern. Auch die mit Kupfersalzen behandelten Blätter können nach Müntz schadlos verfüttert werden; eine Behauptung der man auf Grund der neueren Erhebungen über die verhältnißmäßig geringe Giftigkeit der Kupfersalze Glauben schenken kann. In Deutschland giebt es nun allerdings nicht soviel Weinlaub als in Frankreich, aber es dürfte in diesem futterarmen Jahre damit doch die Frage angeregt werden, ob nicht durch das Laub gewisser Bäume und Sträucher das fehlende Heu und Klee einigermaßen ersetzt werden kann. Thatsache ist, daß in vielen Gegenden Thüringens in der Zeit der Futternoth, das grüne Laub der Weiden, der Erlen, Eschen u. s. w. verfüttert wird, und es wäre wünschenswerth, daß sich die landwirthschaftlichen Institute darüber äußerten, in wie weit Laub als Futter angewandt werden kann.

**Gegen Durchfall der Ferkel**, welcher bekanntlich sehr nachtheilig und sogar gefährlich für die jungen Thiere werden kann, wurde mit vorzüglichem Erfolge Reiswasser angewandt, welches dem Mutterschweine unter Zuguß von etwas süßer Milch als Futter verabreicht und gerne gefressen wurde. Der Erfolg war großartig; die außergewöhnlich gelben Abgangsstoffe der Ferkel färbten sich schon nach 36 Stunden ins Weiße und nach 48 Stunden hatten sie vollständig die weiße Farbe angenommen und waren bereits wieder eingedickt. Nach drei Tagen war bei sämmtlichen Ferkeln der Durchfall verschwunden. Selbstredend blieb die Fütterung des

Mutterschweines mit Reiswasser noch einige Tage bei und wurde dann allmählich auf die alte Futterart zurückgeleitet. — Reiswasser wird hergestellt, indem man eine Partie gewöhnlichen Reis mit Wasser aufs Feuer bringt, diesen durchkochen läßt und sobald er eindickt, wieder durch Wasser verdünnt. Letzteres nimmt nun eine seimige, weißgraue Farbe an und wird dann unter Beifügung eines kleinen Theiles des gekochten Reises verfüttert. Den Aufguß des Wassers wiederholt man so lange, bis der Reis mitverfüttert ist.

## Der Getreidemarkt.

Aus allen Theilen Deutschlands laufen Meldungen über die stattgefundene Erholung der Saatfelder infolge mehr oder weniger ausgiebiger Regengüsse ein. Allerdings läßt sich selbst durch die stattgehabten Niederschläge der infolge der langen vorangegangenen Trockenperiode angerichtete Schaden an den Getreidefeldern in manchen Gegenden nicht mehr völlig ausgleichen, im Allgemeinen haben aber die Ernteaussichten doch eine erhebliche Besserung erfahren. Dies wirkte begreiflicher Weise auch auf die Stimmung des Getreidemarktes ein, denn an den allermeisten Inlandsplätzen machte sich in letzter Woche eine rückgängige Bewegung geltend, sämmtliche Hauptgetreidearten gaben im Preise etwas nach, bei durchschnittlich mäßigen Umsätzen. Gerste war fast überall verkehrlos. Die auswärtigen Getreideberichte lauteten vorwiegend matt. Notirungen an der Berliner Getreidebörse: Weizen per 1000 Kilogramm von 150—163 Mk., Roggen von 141—146 Mk., Hafer von 157—173 Mk., Gerste von 123—170 Mk.

## Technische Fortschritte.

**Neue, praktische Art, um Glasplatten zu durchbohren.** Um Löcher in Glasplatten zu bohren giebt das Fachblatt „Scientific American" folgende Anleitung aus der Feder eines Praktikers bekannt: Von einer gewöhnlichen dreikantigen Handsägefeile wird ein Stück in Länge von 25 mm abgebrochen und die Bruchstelle stumpf dreiseitig zugeschliffen. Damit sich die Härte der Feile nicht verändert, ist sie nicht auf den Schleifstein fest anzudrücken. Die schiefen Flächen sollen die Dicke der Feile nicht übersteigen; sie bleibt in dem Heft; das Bohren geht in der Weise vor sich, wie man das mit einer Ahle vollzieht. Als Schmiermittel ist während der Arbeit Terpentin zu verwenden; die drei schiefen Flächen müssen auf einem Oelstein fleißig abgezogen werden, damit sie immer schön scharf bleiben. Wird eine Glasplatte gebohrt, so muß ein in glatten Pappendeckeln gebundenes Buch als Unterlage Verwendung finden; leichte Pressung der Feile ist Bedingung bei den zu bohrenden letzten Glasschichten. Es ist nur räthlich, die Löcher von beiden Seiten auszubohren. In kurzer Zeit sind mit der Hand Löcher durch Platten bis 50 mm Stärke gebohrt worden.

* * *

**In ein und demselben Dampfkessel Dämpfe von verschiedener Spannung gleichzeitig zu entwickeln**, erreicht Gehre in Roth bei Düsseldorf auf die Weise, daß z. B. in einem Locomobilkessel zwischen die Siederohre eine Zwischenwand eingeschaltet und der Kessel auf diese Weise in zwei von einander getrennte Räume zerlegt wird; die vorn vom Roste kommenden Feuerungsgase erhitzten den hinteren Theil des Kessels weniger und erzeugen dort eine geringere Spannung wie im vorderen, direct mit dem Feuer in Berührung kommenden Theil.

* * *

**Praktisches Reinigen des Hutleders.** In der heißen Jahreszeit wird das im Innern der Hütte befestigte Hutleder oft fettig und schmutzig. Diesen Uebelstand beseitigt man schnell wie folgt: Man reinigt das Leder mit einer Mischung von zehn Theilen Wasser und einem Theile Salmiakgeist. Mittels eines Schwammes reibt man dann das Leder trocken.

* * *

**Eine neue Art Mauersteine aus Kalk, Sand, Cement und Sägespäne.** Die Sägespäne werden getrocknet und behufs Entfernung der gröberen, faserigen Theile gesiebt. Die Mischung mit Cement, Kalk und Sand geschieht in folgenden Verhältnissen: ein Theil Cement zwei Theile Kalk, die zuerst mit dem Cement und Sand trocken zur Vermischung kommen. Die gesammte Mischung wird schließlich in Blocks gepreßt. — Die Zusammensetzung resp. Herstellung dieser Mauersteine ist einem amerikanischen Fachblatte entnommen, das den so eigenartig zusammengesetzten Steinen wegen ihrer großen Dauer und vielseitigen Verwendung eine große Zukunft verheißt.

## Vermischtes.

**Die Färberei bei verschiedenen wilden Völkerschaften.** Die im Hinterlande der afrikanischen Westküste von Sierra Leone wohnenden Timanis und Mendis bereiten sich ein Blau zum Färben auf Baumwollgarn aus den Blättern von Lonchocur pus cyanescens, einer strauchartigen, in den Wäldern wild wuchernden Pflanze. Die Blätter werden zwischen den Fingern gerieben, bis sie eine blaue Farbe geben, worauf man sie trocken werden läßt. Die trocknen Blätter werden dann mit Wasser und der Asche einer bestimmten, das nothwendige Alkali enthaltenden Pflanze angerührt, was schließlich ein hübsches Blau ergiebt. — Die Marris auf Neuseeland färben ihre aus einer Flachsart hergestellten Matten in Grau und Schwarz. Zur Erzeugung dieser Farbestoffe verwenden sie gewisse gerbstoffhaltige Wurzeln, sowie den Schlamm von Sümpfen, der Eisen zum Theil in gelöster Form enthält.

* * *

**Die New Yorker Schankstätten.** In der Stadt New York giebt es auf je 232 Einwohner eine Schankstätte, insgesammt 7783. Hiervon dürfen 1418 Wein-, Bier oder Spirituosen nur über die Straße verkaufen; weitere 270 sind Speisehäuser, in denen nur zugleich mit dem Essen Getränke verkauft werden dürfen. In den allermeisten New Yorker Schankstätten bekommen die Gäste das sehr reichhaltige Lunch (Frühstück) umsonst, wenn sie nur irgendein geistiges Getränk, sei es selbst nur ein Glas, zu sich nehmen; die Wirthe sind zu dieser Freigebigkeit sehr wohl im Stande, infolge des in Amerika üblichen gegenseitigen Traktirens der Gäste am Schanktisch, sie brauchen dann auf die Einnahme aus dem Essen nicht sonderlich zu rechnen. Die vielen Fremden, die zahlreichen Einwanderer und Seeleute in New York tragen wesentlich zur Rentabilität der dortigen Schankstätten bei.

* * *

**Gefrorenes Hammelfleisch.** Der Export gefrorenen Hammelfleisches aus Australien scheint eine bedeutende Zukunft zu haben, obwohl dieser australische Industriezweig noch so jung ist. Im Hafen Newcastle kommen zu Zeiten täglich bis ca 6000 ausgeschlachtete Schafe in bereits gefrorenem Zustande zur Verladung. $^{9}/_{10}$ dieser Fracht gehen nach England, wo das gefrorene australische Hammelfleisch immer mehr in Aufnahme kommt und reißenden Absatz findet.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz.

# 2. Beilage zu Nr. 47 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Dienstag den 20. Juni 1893.


gefährdeten Menschen möglichst rasch in Sicherheit zu bringen und dem Feuerherde möglichst wirksam Wasser zuzuführen. Zur Lösung dieser Aufgaben ist unsere wackere Feuerwehr unermüdlich bestrebt, von Zeit zu Zeit wieder einen Schritt vorwärts zu kommen. — Noch wollen wir erwähnen, daß die Vorstands-Mitglieder dem Herrn Brandmeister Schmidt in Anerkennung seiner regen Thätigkeit, welche er im Interesse der Wehr seit ihrer Gründung entfaltet hat und aus Dank für die große Mühe, die er durch die Verwaltung und Leitung des Vereins schon gehabt hat und noch hat, einen mit reichen silbernen Ornamenten gezierten kurzen Ehrendegen (Brandmeister-Stilet) dedicirt haben.

= [Lehrproben.] Von den ca. 30 Bewerbern um die hiesige evangelische Rectorstelle sind vom Magistrat die Herren Lehrer und Organist Blümel—Greifenberg i. Schl., Lehrer Koschmieder—Liegnitz und Lehrer Wegner—Oels zur Abhaltung einer Lehrprobe aufgefordert worden.

?? (Wahlmänner-Ergänzungswahl.) Bei der heut, Montag hierselbst stattgefundenen Wahlmänner-Ergänzungswahl für das Haus der Abgeordneten wurden gewählt: Im 1. Wahlbezirk (Rathhaussaal) die Herren Kaufmann Grützner und Stationsvorsteher Wilhelm; im III. Wahlbezirk (Rückerts Restaurant) die Herren Amtsgerichtsrath Nebelung und Bürgermeister Schulz und im IV. Wahlbezirk (Dreſcher Restaurant) Herr Kaufmann Führ. Im II. Wahlbezirk war eine Wahl nicht erforderlich. Die Abgeordneten-Ersatzwahl findet Montag, den 3. Juli, im Saale des Hotels zum „Elysium“ in Oels statt.

— [Gustav-Adolf-Verein Namslau.] Am 18. d. M. wurde in hiesiger evangelischen Kirche das Jahresfest unseres Gustav-Adolf-Zweigvereins gefeiert. Herr Pastor Feist Festenberg, hielt der versammelten Festgemeinde einen überaus spannende und höchst interessante Predigt über Psalm 46. Nach der kirchlichen Feier fand die Generalversammlung statt. In dieser erstattete der Vorsitzende, Herr Pastor Nitransky, Bericht über Einnahmen und Ausgaben für 1892/93. Nach der revidierten Rechnung betrug die Gesammteinnahme (einschließlich das nach Abschluß der Rechnung aus Parochie Kaulwitz eingegangenen Beitrages von 39,56 Mk.) 1122,20 Mk. die Ausgabe 843,41 Mk. In dieser Ausgabe sind mit einbegriffen: Der statutengemäße Beitrag an den schlesischen Hauptverein mit 520 Mk. und die an 7 Gemeinden gewährten Unterstützungen von 225 Mk. Der diesjährige Bestand von 278,78 Mk. wurde an die Gemeinden: Reichthal (60 Mk.), Carlsmarkt (60 Mk.), Strehlitz (60 Mk.) Kaulwitz (48 Mk.) und Rosenberg (20 Mk.) verteilt. Außerdem wurde eine Liebesgabe von 30 Mk. zur Hauptversammlung in Breslau, die am 28. und 29. d. Mts. stattfindet und mit der das 50jährige Jubelfest des schlesischen Hauptvereins verbunden ist, gewährt. Zu Deputierten zu dieser Hauptversammlung wurden Herr Pastor Nitransky (Namslau) und Herr Pastor Grätz (Reichthal) gewählt. Das nächstjährige Vereinsfest soll, will's Gott, in Reichthal stattfinden. Die Liebesthätigkeit des Vereins wolle der Herr auch in Zukunft reichlich fördern!

Sagan, 16. Juni. Gestern Nachmittag brach zwischen Neuhaus und Nicolschmiede diesseitigen Kreises ein Waldbrand aus, der bei der herrschenden Dürre einen großen Umfang gewann, ehe es gelang, ihn zu ersticken. Das Feuer verbreitete sich über drei Jagen und zerstörte, wie das „Sag. Wchbl.“ erfährt, gegen 500 Morgen Forstung.

Sprottau, 14. Juni. Auf der neuen Eisenbahnstrecke Waltersdorf-Primkenau ereignete sich gestern ein Eisenbahnunfall, der sehr leicht die bedenklichsten Folgen haben konnte. Als nämlich der von Primkenau nach Waltersdorf fahrende Personenzug den Uebergang eines Gemeindeweges in der Waltersdorfer Gemarkung passirte, bog in demselben Augenblick der Sohn des Gutsbesitzers August Müller aus Waltersdorf mit seinem mit Steinen beladenen Wagen in den Uebergang ein. Die Pferde wurden scheu und ließen sich nicht mehr zurückhalten; sie rasten mit dem Wagen, auf welchem außer dem Kutscher noch 2 Personen saßen, direkt auf den Bahnkörper. In demselben Moment sauste auch schon der Zug heran und prallte auf den Wagen. Als ein wahres Glück muß es bezeichnet werden, daß nur der hintere Theil des Wagens sich noch auf den Schienen befand. Derselbe wurde demolirt, ebenso erlitt ein Pferd so bedeutende Verletzungen, daß es wird getödtet werden müssen. Die Personen auf dem Wagen wurden durch den Anprall eine Strecke fortgeschleudert, doch kamen sie außer Hautabschürfungen mit dem Schrecken davon. Der Leiter des Wagens hat den Zug in Folge eines hohen Kornfeldes nicht kommen sehen, daher die große Nähe und das Scheuwerden der Pferde. Ob das vorgeschriebene Läuten vor dem Passiren der Wegübergänge stattgefunden hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Kattowitz, 15. Juni. Eine Suche nach verborgenen Schätzen haben mehrere Männer in den letzten Nächten an der Eisenbahnunterführung in der Nähe des Scharleyer Bahnhofes unternommen.

Der die dortige Strecke patrouillirende Bahnwärter hörte, wie die Männer anscheinend mit Hämmern die Steine der gemauerten Böschung losarbeiteten, auch hörte er einige Schüsse fallen, die wahrscheinlich vom Sprengen durch Dynamitpatronen herrührten. Der Bahnwärter machte von diesen Vorfällen der Gendarmerie Mittheilung, und daraufhin wurde die Unterführung einer genauen Untersuchung unterzogen. Hierbei stellte es sich heraus, daß einige Steine ausgehoben, die Erde darunter frisch aufgewühlt und mehrere Steine gesprengt waren. Man nimmt an, daß die nächtlichen Sucher vermuthet haben, daß dort Geld verborgen sei.

## Der Schuldige.

Criminalnovelle von **W. Roberts.**

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

In seinen Augen glühte ein böses, unheimliches Feuer und auf seinem Antlitze spiegelte sich eine solche drohende Leidenschaftlichkeit, daß wohl alle wenig beherzten Menschen bei dem Anblicke des Malers, wenn sie ihn jetzt gesehen hätten, ein unheimliches Grauen vor ihm bekommen haben würden. War es Verzweiflung, war es Sünde und Schuld oder war es endlich ein böses Vorhaben, welches das Herz des Malers erfüllte? Wer vermochte es jetzt wohl sicher festzustellen? . . .

„Ich bin ruinirt, wenn er stirbt, und bin vernichtet, wenn er am Leben bleibt", murmelte Matthey jetzt, während seine Augen sprühten. „Nur dort der Revolver könnte meinen Qualen ein Ende bereiten", fügte er dann mit einem höhnischen Lächeln seinen ersten Worten zu und begann die Waffee in die Hand zu nehmen und sie zu prüfen. „Ein inziger Druck mit dem Zeigefinger und dieses elende Leben ist beendet."

Dann schien sich in des Malers Brust aber auch wieder eine andere Stimme hören zu lassen. War es wirklich schon so weit mit ihm gekommen, daß er an sich selbst schreckliches Gericht üben und als Selbstmörder enden mußte? Konnte er, der noch junge, talentvolle Mann nicht umkehren und einen besseren Weg wandeln? Wie eine himmlische Sehnsucht kam dieses Verlangen in seine Brust, und alle Ideale seiner früheren, besseren Jahre tauchten wieder vor seinem geistigen Auge auf. Er wollte ein anderer, ein besserer Mensch und ein wahrer Jünger der edeln Kunst werden, zu welcher ihm Gott das Talent verliehen hatte, und mit einer schwärmerischen Begeisterung hing er diesem Gedanken nach.

Aber der junge Maler fühlte bald, daß er aus eigener Kraft diesen schönen Entschluß nicht werde durchführen können, denn schon hundert Mal hatte er sich vorgenommen, einem Leben des Leichtsinns und der Leidenschaften zu entsagen und hundert Mal war er wieder der Pflichtvergessenheit anheimgefallen. Ach, die guten Vorsätze dauerten bei ihm immer nur Minuten, und das leichtfertige, arbeitsscheue Leben den ganzen Tag! Wer ihn doch herausreißen könnte aus diesem Pfuhle der Sünde! Gab es denn gar keinen guten Engel für ihn? O, war er nicht für ihn vor einigen Monaten in Gestalt einer edlen Dame erschienen? War ihm die Baronin von Sassen, deren Töchterchen zu malen er den Auftrag bekommen, nicht als die Verkörperung des Reinen und Erhabenen, des Edeln und Guten vorgekommen? Hatte nicht die Gegenwart dieser Dame alles Unedle aus seinen Gedanken verscheucht und ihn wieder für seine Kunst und alle Ideale der Menschheit erwärmt? Und war die Baronin nicht Wittwe? Konnte er nicht um sie freien und an ihrer Seite glücklich werden?

Der Gedanke war für den jungen Maler berauschend. Aber bald rissen ihn andere schlimme Gedanken förmlich darnieder, und stöhnend sank er auf einen Stuhl.

„Ach, ich bin ja nicht sein Mörder?" murmelte er mit zitternden Lippen. „Ein anderer hat die Unthat begangen und ich habe nicht gewollt, daß ihm ein Haar gekrümmt würde! Doch mein Thun ist mit der Unthat verknüpft und der Fluch trifft auch mich. O, möchte doch sein Leben erhalten bleiben und sich die Hoffnung der Aerzte bestätigen. Warum war er aber auch an jenem verhängnißvollen Abende so unbarmherzig, so halsstarrig? Konnte er nicht denken, daß ich das Geld dringend nothwendig brauchte, daß meine Ehre, meine ganze Zukunft auf dem Spiele stand, wenn ich nicht zahlte?"

Der Maler sprang jetzt von dem Stuhle auf und lief wie ein Irrsinniger in seinem Atelier umher.

„Durau ist an meinem Unglücke schuld, er allein, und er soll es mir dafür büßen, wenn er mich nochmals in solche Versuchungen führt", flüsterte jetzt Curt Matthey mit heiserer Stimme. „Durau ist der Teufel in Menschengestalt, der jede Sünde begeht, wenn er seinen Lüsten fröhnen, wenn er Geld erpressen kann. Durau hat mich auch zu dem unseligen Spiel verführt, hat die falschen Wechsel erdacht und machen helfen und hat . . . . . o barmherziger Gott, gehe mit mir nicht zu streng in's Gericht!" . . . . .

Matthey wagte den letzten Gedanken selbst im Flüstertone, und trotzdem er sich ganz allein in seinem Atelier befand, nicht auszusprechen. Ein unheimlicher Blick leuchtete in seinen Augen und, wie verzweifelt, stieß er seine heiße Stirn an die kalte Wand. Dann ließ er sich wieder auf dem Stuhle nieder und versank in ein langes dumpfes Brüten.

(Fortsetzung folgt.)

**Rohseidene Bastkleider Mk. 16.80** pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz. Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.